

## Jahresbericht 2015

Der Bericht 2015 zeichnet das Bild eines Jahres, in welchem Stabilität, fundierte Arbeit und die erfolgreiche Gestaltung des Alltags im Vordergrund standen. Gleichzeitig sind die mittel- und langfristigen Aussichten des Zentrums zum Thema geworden. Der diesjährige Bericht steht somit am Übergang in einen neuen Abschnitt der Firmengeschichte. Gemäss den Entwicklungsphasen einer Organisation (nach Fritz Glasl) befinden wir uns nach einer Zeit der pionierhaften Aufbruchstimmung, der anschliessenden Differenzierung und Rollenteilung nun in der Phase, da die einstigen Pionierinnen zu Förderinnen ihrer Mitarbeitenden werden, weg von Kontrolle und direkter Einflussnahme hin zu Eigeninitiative und -verantwortung. Dieser Prozess wird uns in den nächsten zwei bis drei Jahren begleiten und wir sind zuversichtlich, eine für alle Beteiligten angemessene Lösung zu finden.

Mittelpunkt des diesjährigen Berichtes bleibt (vorerst) die Arbeit mit den Kindern und ihren Bezugspersonen, mit den zahlreichen grossen und kleinen Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt, während der Schwerpunkt im Bereich Fortbildungen bei neuen Entwicklungen und veränderten Perspektiven liegt. Die Forschungsgruppe CH. Logopädie im Frühbereich besteht weiterhin, ist derzeit jedoch nicht aktiv in Projekten engagiert.

Betrachtet man die Gesamtentwicklung des Zentrums stellen wir fest, dass sich die Tendenz der letzten Jahre fortsetzt: die Praxis gewinnt an Bedeutung, während die Zahlen im Bereich Fortbildungen eher rückläufig sind.

Bezüglich der Praxis können wir festhalten, dass der Bedarf an Therapieplätzen in den nächsten Jahren noch steigen wird. Orientiert man sich an den statistischen Daten des Bundes, ist nach einem Rückgang der Kinder im Vorschulalter zwischen 1992 und 2003 um 17% eine Trendwende eingetreten. Seit 2003 ist ein deutlicher Aufwärtstrend zu beobachten (plus 17% bis 2014). Gemäss Szenarien des Bundesamtes für Statistik wird für die nächsten 10 Jahre eine weitere Zunahme von 14% erwartet. Wir können folglich davon ausgehen, dass sich der Bedarf an logopädischen Therapien rein statistisch weiter erhöhen wird.

Anders zeigt sich das Bild bei den Fortbildungen. Nach wie vor wird der Markt überschwemmt mit Kursangeboten seitens der Fachhochschulen, der Berufsverbände wie auch von Dritten. Zudem trägt die Währungssituation, insbesondere die Überbewertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro dazu bei, dass der deutsche Markt weitgehend verloren gegangen ist. Sowohl in Bezug auf den einheimischen Markt mit den zahlreichen Anbietern wie der Wechselkursfrage ist keine nachhaltige Verbesserung zu erwarten. Die Gesellschafterinnen der GmbH haben in Absprache mit dem Praxisteam beschlossen, die Fortbildungen per 2019 einzustellen. Dieses Datum hat symbolischen Charakter: 2019 feiern wir 25 Jahre Zentrum für kleine Kinder und 30 Jahre Logopädische Praxis. Wie dieser Abschluss aussehen wird, ist zum aktuellen Zeitpunkt noch offen.

### **Bericht aus der Praxis (Claudia Dürmüller/Suzanne Walpen)**

Im Jahr 2015 hat das Team der Logopädischen Praxis in gut bewährter Zusammensetzung arbeiten können. Claudia Dürmüller, Stefanie Fisch, Christine Schellhammer, Andreas Zimmermann und Barbara Zollinger deckten ein Pensum von insgesamt 240 Stellenprozenten ab. Barbara Zollinger als fachliche Leiterin stand auch in diesem Jahr sehr sorgfältig und liebevoll bei allen Fragen, Sorgen und Anliegen zu Kindern und ihren Bezugspersonen unterstützend zur Seite. Suzanne Walpen hatte

ebenso jederzeit ein offenes Ohr für fachliche Fragen und war stets bereit, einen anspruchsvollen Fall zu supervidieren.

### Zahlen und Fakten

2015 hat die Praxis 38 Kinder neu aufgenommen, insgesamt waren 105 Kinder in logopädischer Therapie. Bei 13 Kindern wurde eine Abklärung durchgeführt, teilweise ergänzt durch eine Kurzintervention. Hervorzuheben ist die Tatsache, dass 63% der Kinder mehrsprachig und mehrkulturell aufwachsen. Dies stellte für alle Mitarbeitenden eine besondere Herausforderung dar. Häufig ist die Kommunikation mit den Bezugspersonen aufgrund der sprachlichen und kulturellen Unterschiede eingeschränkt oder kaum möglich, was die Gestaltung des therapeutischen Prozesses erschwert. Das AJB (Amt für Jugend und Berufsberatung) trug diesem Umstand Rechnung, indem seit 2015 interkulturelle Übersetzerinnen für maximal drei Gespräche (pro Empfehlung) auf Kosten des Kantons beigezogen werden können.

Weiterhin steigend war die Nachfrage nach Erstberatungen. Abgesehen vom (überdimensionierten) administrativen Aufwand, den diese Beratungen erfordern, erachten wir diese Entwicklung als sehr erfreulich. Die Beratungsstunde hat sich als niederschwelliges Angebot etabliert und erlaubt besorgten Eltern einen raschen Zugang zu Information und Unterstützung.

2015 wurden 43 Beratungen durchgeführt. 44% der Anmeldungen erfolgten über die Eltern, 30% der Kinder wurden von den Kinderärzten überwiesen, in 12% wurde von den Kindertagesstätten- oder Spielgruppenleiterinnen und in weiteren 12% von diversen Stellen eine Anmeldung empfohlen. Alle Fäden bezüglich Zahlen, Empfehlungen (Kostengutsprachen) und Rechnungen laufen über den Schreibtisch von Claudia Dürmüller. In Zusammenarbeit mit Volker Conen, unserem wohlwollenden und sehr engagierten Computerfachmann, hat sie zur weiteren Professionalisierung und Vereinfachung der administrativen Abläufe beigetragen. Zudem haben wir in diesem Kontext ein neues System der Datensicherung installiert. Die Gesellschafterinnen wie die Geschäftsleiterin möchten ihr und Volker an dieser Stelle ganz herzlich für ihre umsichtige und verlässliche Arbeitsweise danken.

### Evaluation Beratungskonzept und Therapie

„Tun wir das Richtige und tun wir das richtig?“ Diese Frage leitet unsere Bestrebungen qualitativ hochstehende Arbeit zu leisten. Daher hat sich das gesamte Team im August für eine weitere Überprüfung des Beratungskonzepts zu einer ganztägigen Retraite ins Kloster Fischingen zurückgezogen. Auf Basis der bis dahin fast zweijährigen Erfahrung und der Auswertung der gesammelten Kinderdaten, die Christine Schellhammer mit einem Sondereinsatz in ihren Sommerferien zusammengestellt hat, wurde der Erfassungsbogen nochmals überarbeitet sowie die Zuverlässigkeit des Verfahrens an einem Fallbeispiel exemplarisch überprüft. Der intensive Austausch im Rahmen dieser Retraite wurde vom ganzen Team sehr geschätzt. Diese Arbeit wird nun durch Myriam Schnider im Rahmen ihrer Masterthesis an der Ludwig-Maximilians-Universität München fortgesetzt. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Interrater Reliabilität des Verfahrens.

Ebenso bedeutsam ist die Überprüfung der ‚Kundenzufriedenheit‘. Claudia Dürmüller hat die Therapieevaluationsbögen ausgewertet, welche von den Eltern 2014 und 2015 ausgefüllt worden sind. Das Ergebnis dieser Rückmeldungen zeigte eine mehrheitlich grosse bis sehr grosse Zufriedenheit mit den Fortschritten der Kinder und damit indirekt der Leistungen der Mitarbeitenden. Eindrucksvoll sind die persönlichen Zeichen der Dankbarkeit für die geleistete Arbeit zu Gunsten Kinder. Dieses Ergebnis erfüllt uns mit Genugtuung und motiviert zur Fortsetzung.

### Regionale Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit der Abklärungsstelle des Kantonsspitals Winterthur (KSW) ist eine bedeutende Schnittstelle für die Praxis. Die Pflege der Kontakte zum KSW ist anspruchsvoll und wird von Christine Schellhammer mit viel Können und Geduld gepflegt. Um den Austausch zu

intensivieren hat am 23. Januar ein Treffen mit Team der Logopädinnen des KSW, inklusive der neuen Mitarbeiterinnen Claudia Jöhr und Michaela Zuber, stattgefunden. Im Fokus standen die aktuelle Situation an der Abklärungs- und Therapiestelle und deren Auswirkungen auf die Arbeit der Praxis. Insbesondere besprochen wurden die Beratungen, welche für Christine Schellhammer eine zusätzliche Herausforderung bei der Planung der Therapien darstellen. Mit Bedauern mussten wir feststellen, dass vorläufig keine befriedigende Lösung erarbeitet werden konnte. Die Abklärungsstelle sah sich aus Datenschutzgründen nicht in der Lage, uns über den jeweiligen Termin der Abklärung und das vereinbarte Prozedere zu informieren. Daher werden diese Informationen fortan direkt bei den Eltern abgeholt, was einen Mehraufwand erfordert, die Planung der Therapien jedoch etwas erleichtert.

Die zweite Schnittstelle stellt der Übergang in den Schulbereich dar. Am 7. September waren Tonia Seglias, Leiterin des logopädischen Dienstes Winterthur, und die fünf für die jeweiligen Schulkreise verantwortlichen Kolleginnen unsere Gäste. Ziel des Treffens war es, die Übergänge zwischen logopädischer Therapie im Früh- zum Schulbereich zu verbessern. Es ist gelungen, ein gemeinsames Prozedere zu vereinbaren, welches die Kommunikationspfade festlegt und auf städtischer Seite die Planung und Steuerung erleichtert.

Ebenso positiv haben wir das Treffen vom 25. November mit Andrea Häuptli, der Leiterin der kantonalen Stelle ‚Sonderpädagogik im Frühbereich‘, erlebt. Frau Häuptli zeigte grosses Interesse an unserer Arbeit und am Konzept der entwicklungspsychologischen Sprachtherapie. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihr.

Zur Kultur des Zentrums gehört auch die Pflege der schönen Momente. Christine Schellhammer hat in den Räumlichkeiten des Zentrums ein prächtiges Frühlingstanzfest mit einem Apéro organisiert. Im Juli feierten wir ein Sommerfest mit der Praxis nahe stehenden Personen auf der Dachterrasse der Pionierstrasse 10. Abgerundet wurde das Jahr mit einem gemeinsamen Nachtessen. Diese wunderbaren Abende behalten wir in bester Erinnerung.

An dieser Stelle sprechen wir dem gesamten Team einen herzlichen Dank aus. Mit sehr viel Engagement und hoher Fachkompetenz wurden zahlreiche Kinder und ihre Familien begleitet. Die gute Zusammenarbeit und der angeregte Fachaustausch waren äusserst wertvoll, wurden sehr geschätzt und trugen zu einer hohen Therapiequalität bei. Merci!

## **Bericht zu den Fortbildungen**

Nach über 20 Jahren Planung und Durchführung von Fortbildungen lässt sich eine gewisse Routine nicht verhindern. Der Aufmerksamkeit und den Impulsen aus dem Team und den Mitgliedern der Forschungsgruppe ist es zu verdanken, dass sich die Fortbildungen trotz alledem am Puls der Zeit orientieren und weiter entwickeln konnten.

Aus dieser Zusammenarbeit ist 2013 die Winterthur Winter Woche hervorgegangen, welche in der ersten Februarwoche 15 zum zweiten Mal über die Bühne gegangen ist. Im Fokus stand das Thema: ‚Spielen IST Sprachtherapie‘. Mit dieser Wahl unterstrich das Zentrum die Relevanz des Spiels im therapeutischen Kontext und setzte einen Kontrapunkt zu den linguistischen Übungssettings. Acht Vorträge zum Thema haben unterschiedliche Facetten des Spiels und deren Bedeutung für eine gelingende Sprachtherapie beleuchtet. Für die einzelnen Vorträge zeichneten die Mitglieder der Forschungsgruppe, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums sowie der logopädischen Praxis Mathieu&Meister verantwortlich. Das Programm zusammengestellt hat Barbara Zollinger, welche die Referentinnen und den Referenten fachlich unterstützt und begleitet hat. Ihre wohlwollende und zugleich fordernd-kritische Haltung stellte sicher, dass die präsentierten Inhalte neue Aspekte enthielten und qualitativen Kriterien standhalten konnten. Ergänzt wurden die Vorträge wiederum durch die Fallbesprechungen in der Kleingruppe. Wie die Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigen, ist es uns gelungen, für die Praxis relevante und weiterführende Aspekte zu präsentieren. Wir

werden dieses Format weiterführen, thematischer Schwerpunkt 2017 wird das Umfeld des Kindes bilden.

Wie eingangs erwähnt erfolgten 2015 erste Schritte hinsichtlich eines Umbaus des Fortbildungsangebots. Nachdem 2014 der letzte Jahreskurs unter der Leitung von Barbara Zollinger, der sog. ‚Post-Graduate-Kurs‘ zur Früherfassung und Frühtherapie sprachentwicklungsauffälliger Kinder, stattgefunden hatte, ist im Juni der letzte Jahreskurs für die 3 – 6 jährigen Kinder erfolgreich abgeschlossen worden. Die beiden umfassenden Angebote sind mit Unterstützung der Forschungsgruppe zusammengelegt und in eine neue Form gegossen worden, 18 Tage umfassend. Die Inhalte wurden gestrafft und durch neue Aspekte der frühen Therapie ergänzt, sodass der Kurs für 2016 als CAS-Lehrgang bzw. Jahreskurs ausgeschrieben werden kann. Bewährt sich das neue Format, besteht die Möglichkeit, dass der in Kooperation mit der Schweizerischen Hochschule für Logopädie (shlr) angebotene Zertifikatslehrgang auch nach 2019 Bestand haben wird.

Wir schätzen uns glücklich mit den oben beschriebenen Weiterbildungsangeboten markante Punkte in der logopädischen Bildungslandschaft setzen zu können. Gleichzeitig schauen wir auf ein intensives Kursjahr mit Hochs und Tiefs zurück, welches dank der unserer Referentinnen und Referenten und der administrativen Mithilfe von Andreas Zimmermann einen guten Abschluss gefunden hat.

**Und zum Schluss noch dies:**

Unsere sehr geschätzte Kollegin und langjährige Gesellschafterin Dominique Bürki hat in diesen Tagen die postgraduale Weiterbildung in psychoanalytisch-systemischer Psychotherapie abgeschlossen. Diese Weiterbildung ist äusserst anspruchsvoll und fordernd und umso mehr freut es uns, ihr heute zum erfolgreichen Abschluss gratulieren zu können.

Winterthur, 6. Juli 2016

Suzanne Walpen